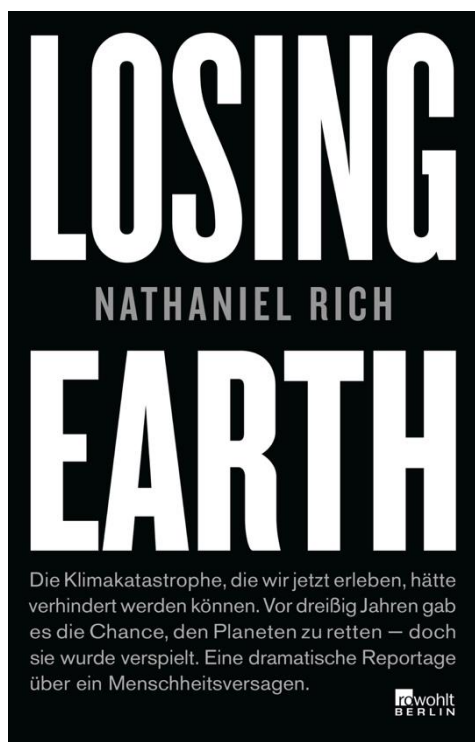


Lesetipp des Monats Mai 2019



Nathaniel Rich

Losing Earth,

Berlin 2019 (rowohlt Berlin),

240 Seiten, Hardcover, 22.00 Euro

Dem Schriftsteller und Journalisten, Nathaniel Rich. Ist mit seinem Buch „Losing Earth“ ein starkes Stück amerikanischer Politikgeschichte gelungen. In einer Reportage, die sich wie ein Krimi liest, zeichnet er das Versagen der amerikanischen Politik hinsichtlich der amerikanischen und internationalen Klimapolitik nach, benennt Ross und Reiter, Helden, die ihr Leben dem Kampf gegen die Klimakatastrophe gewidmet haben, Schurken, die sich ignorant gegenüber den War-

nungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zeigten, Unternehmen, die einen schwankenden Kurs verfolgten und Präsidenten und Präsidentenberater, die je nach politischer Großwetterlage ihr Fähnchen in den Wind hingen.



Rich geht es darum, zu verstehen, wie die Politik bei dem drängendsten Problem der Erderwärmung versagt hat, obwohl die Chancen für eine zielgerichtete und effiziente Klimapolitik bestanden hätte: „Um uns gegenwärtiges und künftiges Dilemma zu verstehen, müssen

wir zuerst verstehen, warum wir dieses Problem nicht gelöst haben, solange wir die Gelegenheit dazu hatten. Denn in dem Jahrzehnt zwischen 1979 und 1989 bot sich reichlich Gelegenheit. Die Großmächte waren nur noch wenige Unterschriften von einem bindenden Rahmenvertrag entfernt, mit dem die CO₂-Emissionen verringert werden sollten – so nah wie seitdem nie mehr.“ (S. 13). Dies belegt der Autor, indem er detailreich die Geschichte der Jahre 1979 bis 1989 nachzeichnet.

Ein Beispiel für die hoch dramatischen politischen Verhandlungen liefert Rich für die Verhandlungen der Umweltminister ab dem 06. November 1989 in Noordwijk in den Niederlanden. In den Abschlussverhandlungen stand man kurz vor dem Durchbruch hinsichtlich eines internationalen Abkommen für eine Begrenzung der CO₂-Emissionen. Die Verhandlungen scheiterten an der Blockade des damaligen Stabschefs des Weißen Hauses unter Präsident George Bush, John Henry Sununu: „Auf Sununus Geheiß und mit der Zustimmung Großbritanniens, Japan und der Sowjetunion hatte

Bromley (wissenschaftlicher Berater von Präsident Bush; M.S.) die Konferenz genötigt, auf eine Verpflichtung zur Emissionsbegrenzung zu verzichten. (...) Und damit löste sich ein quälender, schmerzhafter und begeisternder Prozess, der sich über ein ganzes Jahrzehnt erstreckt hatte, in Luft auf.“ (S. 189-190).

Rich Buch beschreibt eindrucksvoll die politisch vertanen Chancen, die hätten ergriffen werden müssen, um das Steuer noch rumzureißen, aber es endet mit einem vehementen Appell an unser moralisches Handeln: „Wenn wir die Klimafrage als rein politisches Problem behandeln, wird sie dasselbe Schicksal erleiden wie alle anderen Streitfragen und moralischen Krisen, die einer Kosten-Nutzen-Analyse unterworfen wurden. Zualererst müssen wir das Problem als das bezeichnen, was es ist: ein Kampf ums Überleben. Das ist die genaue Gegenposition zur Schule der Leugner. Hat man das Dilemma erst einmal auf diese Weise abgesteckt, ist der moralische Imperativ unausweichlich.“ (S. 230). Und es bleibt die „skeptische“ Hoffnung auf eine



Bewegung junger Menschen: „An irgendeinem Punkt, der vielleicht gar nicht mehr so fern ist, werden die Ängste der Jungen die Oberhand gewinnen über die der Älteren. Und irgendwann werden die Jungen genug Macht aufbauen, um endlich zu handeln. Wenn wir das abwarten, bleibt vielleicht noch Zeit, um die apokalyptischsten Szenarien abzuwenden. Viel mehr aber auch nicht.“ (S.231). Irgendwie scheinen diese Zeilen die „Fridays-for-Future“-Bewegung schon erahnt zu haben...

Rich hat eine historische Reportage über ein Stück amerikanischer Geschichte geschrieben, die aktueller nicht sein könnte. „Wer die Vergangenheit nicht kennt, den kann es die Zukunft kosten!“ In diesem Sinne: Absolute Leseempfehlung! Spannung und Erkenntnis garantiert!

Dr. Michael Schäfers